

Erasmus+-Personalmobilität zu Fort- und Weiterbildungszwecken

## Erfahrungsbericht

Hospitation im Qualitätsmanagement der University of Jyväskylä, Finnland

*30.05.2016 - 03.06.2016*

Jasmin Overberg, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Arbeitsbereich Weiterbildung & Bildungsmanagement



*Campus der Universität Jyväskylä*

### 1. Vorbereitung

Da der finnische Hochschulsektor für mich als Person, die im Bereich des Qualitätsmanagements an Hochschulen arbeitet, aus mehreren Gründen sehr interessant ist und ich die Stadt Jyväskylä im Rahmen eines Auslandssemesters bereits im Jahre 2013 kennen und schätzen gelernt habe, entschloss ich mich Anfang 2016 zur Bewerbung auf einen Platz im Erasmus+-Personalmobilitätsprogramm zu Fort- und Weiterbildungszwecken. Kontakt zu der Qualitätsmanagerin der dortigen Universität hatte ich bereits im Vorfeld in einem anderen Kontext geknüpft, so dass die Kontaktabahnung mit der Hochschule keine großen Mühen mehr erforderte. Sowohl die Bewerbung als auch die bürokratischen Schritte, die auf die Zusage folgten, gestalteten sich, wie ich es schon von meiner Vorbereitung auf das Erasmus-Semester gewohnt war, sehr problemlos und einfach: Das ISO Oldenburg stand mir immer für Fragen offen; zudem waren alle relevanten Formulare und Arbeitsschritte auf der Homepage vorhanden bzw. aufgeführt, sodass wirklich nichts schief gehen oder vergessen werden konnte. Die offene und hilfsbereite Art der Qualitätsmanagerin aus Jyväskylä trug ebenfalls dazu bei, dass ich ohne große Schwierigkeiten die

notwendigen Schritte ‚abhaken‘ konnte. Sie schlug mir zwei mögliche Zeiträume für die Mobilität vor, von denen prompt einer gut passte.

In enger Zusammenarbeit mit ihr plante ich dann auch etwa vier Wochen vor Beginn der Reise das Hospitationsprogramm, indem ich ihr erläuterte, was genau mich am finnischen Hochschul-Qualitätsmanagement interessiert und in welche Bereiche ich gerne Einblicke erhalten möchte. Sie organisierte daraufhin einige Treffen mit relevanten Personen und klärte für mich interessante Inhalte ab, sodass ich vor meiner Abreise einen umfangreichen Plan für die Woche erhielt und somit genau wusste, was mich an welchem Tag erwartet.

## **2. Anreise und Unterkunft**

Die Anreise nach Jyväskylä gestaltet sich aus Oldenburg recht einfach, da Ryanair von Bremen aus das von Jyväskylä nicht weit entfernte Tampere anfliegt. Leider gehen die Flüge nur zwei Mal die Woche, sodass eine Ab-/Anreise, die perfekt auf die fünf Hospitationstage abgestimmt ist, nicht möglich war – dazu hätte man z. B. von Hamburg nach Helsinki fliegen müssen. Da ich allerdings noch alte Freunde und Bekannte in Finnland besuchen konnte, wählte ich eine Anreise am Freitag vor der Hospitation und eine Abreise am Montag nach der Hospitation. In Tampere verkehrt ein Bus vom (sehr kleinen) Flughafen zum Hauptbahnhof, der immer auf die jeweiligen Ryanair-Flüge abgestimmt ist. Von dort aus ist Jyväskylä innerhalb von zwei Stunden ohne Umstieg zu erreichen. Da ich den letzten Tag meines Job Shadowings in Helsinki verbrachte (siehe Punkt 3), fuhr ich zur Rückreise von Helsinki nach Tampere; diese Strecke dauerte ebenfalls circa zwei Stunden.

Als Unterkunft für meinen Aufenthalt wählte ich eine Airbnb-Wohnung in der Stadtmitte und in unmittelbarer Nähe zur Universität. Zwar verfügt Jyväskylä auch über einige Hotels, da ich aber gerne für die Woche auch ‚finnisch wohnen‘ wollte, bevorzugte ich eine Privatunterkunft. Dies erwies sich als sehr gute Wahl, auch wenn ich jede/r Finnlandreisenden, die ihre Reise im Frühling/Sommer antritt, raten würde, eine Schlafmaske mitzunehmen – bedingt durch die hellen Nächte, die sehr lichtdurchlässigen Gardinen in meiner Unterkunft und das tolle Sonnenscheinwetter verbrachte ich meine Nächte eher wach als schlafend.

## **3. Inhalte des Aufenthalts und Nutzen für die Arbeit**

Wie zuvor bereits erwähnt, bestand mein Programm hauptsächlich aus Gesprächen und Diskussionen mit Personen, in deren Arbeitsalltag das Thema Qualitätsmanagement eine große Rolle spielt. Pro Tag ergaben sich so jeweils zwei bis drei Gespräche, die sich unterschiedlich gestalteten: Mal wurde mir eine vorbereitete Präsentation gezeigt, mal ergab sich ein eher lockeres Gespräch im Grünen. Als Vorteil erwies sich, dass ich mir bereits in Oldenburg eine Präsentation über die Stadt Oldenburg, die Universität

und meinen Arbeitsbereich auf Englisch erstellt und ausgedruckt hatte, sodass ich jeder Person kurz meine Arbeit auf Englisch erklären und meine Ausführungen durch Fotos untermalen konnte. Dies vermied Wortfindungsprobleme und lockerte die Gespräche auf. Da ich an der Universität Oldenburg nicht im Qualitätsmanagement der Universität, sondern im vom BMBF geförderten Projekt ‚PuG - Aufbau berufsbegleitender Studiengänge in den Pflege- und Gesundheitswissenschaften‘ angestellt bin, half dies, meine konkrete Arbeit zu erklären.



So ergaben sich Treffen mit Universitätsangehörigen zum Thema ‚*Qualität in der Forschung*‘, ‚*Evaluation der Promotionsstudiengänge*‘, ‚*Qualitätsmanagement in der Lehre*‘ sowie ‚*Qualitätssicherung im strategischen Management*‘.

Zudem wurde mir das Konzept des ‚*Student Life*‘ nahe gebracht; ein Konzept, das ein großes Qualitätsmerkmal der Universität Jyväskylä darstellt und das Wohlbefinden aller Studierenden zum Ziel hat. Eine Idee dieses Konzepts ist beispielsweise das ‚*Goodie operating model*‘: Hier erklären sich UniversitätsmitarbeiterInnen bereit, nach einem Training in einem Teil ihrer Arbeitszeit als Vertrauensperson für Studierende bereit zu stehen, so dass in jeder Fakultät niedrigschwellige Anlaufstellen für Studierende in Problemlagen bestehen. Einige Ideen des ‚*Student Life*‘-Konzeptes können sicherlich als Anregungen für den Beratungs- und Serviceaspekt im PuG-Projekt dienen.

Ganz besonders interessant war auch der Besuch der ‚*Open University*‘ der Universität Jyväskylä, die – trotz einiger Unterschiede – vergleichbar mit dem C3L der Universität Oldenburg ist. Da ich mich in meiner



alltäglichen Arbeit mit dem Thema Qualitätsstandards und nicht-traditionelle Studierendengruppen beschäftige, ergab sich hier ein interessanter Austausch, zumal die Durchlässigkeit des finnischen Bildungssystems weitaus größer ist als die des deutschen. Dies bedingt eine noch größere Heterogenität der Studierenden.

Am Freitag, dem letzten Tag meiner Hospitation, fuhren wir nach Helsinki, um dem ‚*Finnish Education Evaluation Centre*‘ (FINEEC) einen Besuch abzustatten. FINEEC organisiert u. a. die Quality Audits, das finnische Äquivalent zu den deutschen Akkreditierungen. Wir trafen hier auf die Person, die die kommende Audit-Runde organisiert und mir einiges über die Institution an sich, aber auch über den

Prozess der Audits erzählen konnte. Da das System der Akkreditierungen in Deutschland zuletzt wegen der Entscheidung des Bundesverfassungsgericht infrage gestellt wurden, konnte ich einige interessante Fragestellungen von deutscher Seite beitragen, zumal in Deutschland oft auf das finnische System als ‚Best Practice‘-Beispiel verwiesen wird. Zumindest bei meinem Besuch bei FINEEC hatte ich den Eindruck, dass der ‚Verbesserung statt Kontrolle‘-Ansatz der Audits tatsächlich praktiziert wird. Besonders beeindruckte mich die Offenheit und Kollegialität, die zwischen der Qualitätsmanagerin der Universität und der Vertreterin des Audit-Instituts herrschte.

#### **4. Spracherfordernisse**

Alle Finnen, die ich während meiner Reise getroffen habe, sprachen mehr oder weniger perfektes Englisch. Bedingt durch die Sonderstellung der finnischen Sprache wird jede Finnin/jeder Finne von klein auf mit der englischen Sprache konfrontiert, sei es durch nicht übersetzte Fernsehserien oder den früh beginnenden Fremdsprachenunterricht in der Schule. Mit Englisch kann man sich also perfekt verständigen, auch wenn es nicht schaden kann, sich – zumindest aus Höflichkeit – das eine oder andere Wort Finnisch anzueignen. Ich persönlich habe im Rahmen meines Auslandssemesters rudimentäre Finnisch-Kenntnisse erlernt, die ich in der Personalmobilitätswoche wieder anwenden und auffrischen konnte. Außerdem wurde meine Motivation, das Finnisch-Lernen wieder aufzunehmen, durch die Woche in Jyväskylä nochmal verstärkt, sodass ich ab dem kommenden Herbst einen Finnisch-Kurs an der Volkshochschule besuchen werde.

#### **5. Fazit**

Die finnische Hochschullandschaft, die ich zuvor nur aus studentischer Perspektive kannte, einmal aus Sicht einer Hochschulmitarbeiterin kennen zu lernen, war ein großer Gewinn für mich.

Obwohl diese Erkenntnis meines Aufenthalts eigentlich wegen der Größe Finnlands auf der Hand liegt, so war ich dennoch erstaunt, wie sich die Zusammenarbeit zwischen den 14 finnischen Universitäten (im Gegensatz zur deutschen, oft unübersichtlich erscheinenden Universitätslandschaft) gestaltet: Im Bereich Qualitätsmanagement gibt es beispielsweise ein eigenständig organisiertes Netzwerk aller universitären QualitätsmanagerInnen, die sich regelmäßig treffen und austauschen. Diese Tatsache trägt einer offenen und vertrauenswürdigen Atmosphäre bei – die internen Probleme an den Universitäten werden weniger verschwiegen und als Schwäche gewertet, als dass im Rahmen des Netzwerks offen diskutiert und gemeinsam nach einer möglichen Lösung gesucht wird.

Ich würde (und werde) jede/m KollegIn empfehlen, an der Personalmobilität teilzunehmen. Ein Blick über den deutschen Tellerrand lohnt sich nicht nur wegen der fachlichen Wissenserweiterung und der Inspiration für die eigene Arbeitsgestaltung, sondern auch wegen des Einblicks in die Universitätskultur eines anderen europäischen Landes. Auch wenn es (historisch bedingt) viele Gemeinsamkeiten zwischen



finnischen und deutschen Universitäten gibt, so gibt es doch auch einige Unterschiede, die zum Nachdenken anregen.

Zu guter Letzt bedanke ich mich an dieser Stelle auf deutscher Seite herzlich bei Christa Weers vom ISO, die mich auf die Möglichkeit der Personalmobilität aufmerksam gemacht hat sowie mir sehr hilfreich und kompetent bei der Vor- und Nachbereitung des Aufenthalts zur Seite stand. Ein großes Dankeschön geht außerdem auf finnischer Seite an Pirjo Halonen und ihre KollegInnen, die mir – trotz eigener Verpflichtungen im Arbeitsalltag – einen hochinteressanten, allumfassenden und sehr schönen Aufenthalt in Finnland ermöglicht haben.



*Blick vom Berg Laajavuori*